

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Abonnement
für Bukarest und das Ausland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Lei noi (Franko), halbjährlich 16 Lei noi (Franko), ganzjährlich 32 Lei noi (Franko).
Im Auslande abonniert man bei allen Postanstalten unter entsprechenden Postzuschlag.
Zufchriften und Geldsendungen franko.

Administration und Redaktion: Strada Smârdan No. 51,
(zu ebener Erde),
im Hôtel Concordia, rechts neben dem Haus-Eingange.

Inserate
die 7-spaltige Zeitspalte oder Raum 20 Cims, bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. — Im Auslande übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren R. Mosse und Saafenstein & Vogler, sowie die Sociétés mutuelles de Publicité, Rue St. Anne, 51 bis in Paris, ebenso sämtliche anderen soliden Annoncen-Expeditoren.

Nr. 56.

Sonnabend, den 14. (2.) März 1885

VI. Jahrgang.

Am Vorabende der Entscheidung.

Bukarest, 13. März.

Die Kündigung des österreichisch-ungarisch-rumänischen Handelsvertrages von Seite der Bukarester Regierung ist zur positiven Thatsache geworden, ohne daß die Wiener und Pesther Presse an diesen Kündigungspakt auch nur eine einzige Bemerkung geknüpft hätte, welche jenen Behauptungen unserer wirtschaftlichen Chauvinisten zur Stütze dienen könnten, nach welchen der ablaufende Handelsvertrag für Oesterreich-Ungarn nichts als Vortheile, für Rumänien nichts als Nachteile gebracht haben soll. Im Gegentheil spricht die offiziöse „Presse“ ihre Befriedigung darüber aus, daß nunmehr Gelegenheit zur Revision einer handelspolitischen Abmachung mit Rumänien geboten sei, welche ja schon deshalb, weil sie Rumänien gegenüber der erste Versuch dieser Art gewesen, gewiß in vielen Punkten verbesserungsfähig und verbesserungsbedürftig sein muß. Unserer Ansicht nach ist eine solche Anschauung die einzig berechtigte. Denn ist es auch natürlich, daß bei Handelsverträgen und ähnlichen Uebereinkommen jeder der kontrahierenden Theile sein Interesse so viel als möglich zu wahren sucht, so würde es andererseits der Natur der Dinge widersprechen, wenn zwei mit einander in vielseitigen Handelsverkehre stehende, ja geradezu auf einander angewiesene Staaten die Abschließung handelspolitischer Verträge als eine Art Uebervorteilungsgeschäft ansehen möchten. Und aus diesem Grunde ist es auch eine unwürdige Haltung, wenn schon vor Beginn der Vertragsverhandlungen von der einen oder der anderen Seite der zweite Interessent verdächtigt wird, daß er den Partner auszubuten suche und was derlei Liebeshwürdigkeiten mehr sind.

Wir wissen recht gut, daß von Seite Oesterreich-Ungarns so manche Modifikation der früheren Vertragsbestimmungen verlangt werden wird, welche von rumänischer Seite als absolut unerfüllbar zurückgewiesen werden muß. Ebenso wird sich der Nachbarstaat manchen Forderungen Rumäniens gegenüber ablehnend verhalten, als im rumänischen Interesse wünschenswert erscheint. Wenn aber solche Differenzen nicht vorhanden wären, so wären ja alle Handelsverträge überflüssig, während doch, wie bekannt, das Wesen der letzteren darin besteht, solche kontraktliche Normen für den kommerziellen Wechselverkehr zu schaffen, welche die Interessengeschäfte zwischen den betreffenden Staaten durch wechselseitiges Entgegenkommen auf ein möglichst geringes Maß bezuzieren. Am schwersten sind Verträge zwischen solchen Staaten zu schaffen, deren Produktion sich inner-

halb derselben Grenzen bewegt. Zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien ist kein solches Hinderniß vorhanden. Im Gegentheil zeigt ein Blick auf unsere Handelsbilanzen, daß der Import von Produkten österreichisch-ungarischer Provenienz zu meist industrieller Natur ist, während der rumänische Export vorwiegend Naturprodukte an das Ausland abgibt. Wir haben hier also nicht so sehr eine Konkurrenz, als vielmehr eine Ergänzung der wechselseitigen Produktion vor uns, und wenn auch bei Erneuerung des Handelsvertrages Raum genug für die selbständige Entwicklung einer rumänischen Industrie gelassen werden muß, so steht doch zu erwarten, daß die auf eine Erneuerung der Verträge hinweisenden gemeinsamen Interessen sich mächtig genug erweisen werden, um ein der beiderseitigen Verständigung schädliches Hervordringen einseitiger handelspolitischer Theorien unmöglich zu machen.

Aus dem Parlament.

Bukarest, 13. März.

In der gestrigen Senatsitzung kündigte Herr C. Voerescu eine Interpellation an über die Kommunalwahlen, welche am 24. Februar in Braila stattgefunden haben. — Herr Mariu Zsvoran theilte dem Hause mit, daß er auf Wunsch des Ministerpräsidenten Bratianu seine Interpellation über die Affaire Balaceanu verschoben habe. General Angelescu verlas sodann eine Vorlage, durch welche der Kriegsminister ermächtigt wird, für die Lieferungen des Jahres 1885—86 eine Anleihe zu kontrahieren. Die Vorlage wurde mit 76 gegen 6 Stimmen angenommen. — In der gestrigen Kammer Sitzung wurde die Vorlage votirt, durch welche die Stadt Bacau ermächtigt wird, eine Anleihe von 50.000 Francs zu kontrahieren. Die Kammer votierte sodann einstimmig ein Projekt betreffend die Errichtung von zwei Rurspitalern in den Distrikten Botuschani und Dorohoi.

Rumänische Zeitungssimmen.

Bukarest, 13. März.

„**Voinea nationala**“ erklärt, man könne der Regierung wegen ihrer Haltung in der Frage betreffend die Sperre der österreichisch-ungarischen Grenzen gegenüber der Viehaustrich aus Rumänien keinen Vorwurf machen. „Die Regierung hat ihr Möglichstes gethan, sie hat die Konvention gekündigt und von der Haltung in Wien und Pest wird es abhängen, ob wir den Vertrag in einem für unsere Volkswirtschaft protektionistischen Sinne erwidern werden oder nicht. Die oppositionellen Blätter brauchen sich nicht den Kopf zu zerbrechen,

die Regierung kennt ihre Pflicht und wird derselben nachzukommen wissen.“

„**Romania**“ (opp.) bespricht die Affaire Balaceanu. „Der Ministerpräsident,“ führt das Blatt aus, „hat unlängst die Gelegenheit wahrgenommen, zu erklären, daß seine Aeußerung vom 14. Dezember vom „Monitor“ entstellte reproduziert worden sei. Also nahezu zwei und einen halben Monat hat der Ministerpräsident gebraucht, um diese Ausflucht zu finden, an die aber kein Mensch glaubt. Die Aeußerung ist gethan worden und die Verantwortlichkeit hierfür muß Herr Bratianu tragen. Statt dies zu thun, ist es freilich viel bequemer, den „Monitor“ und die Stenographen zu Sündenböcken zu machen. Daß bei der diesbezüglichen Interpellation im Senat Herr Bratianu wieder einen Erfolg erringen wird, daran zweifeln wir nicht, aber das bedeutet nicht viel. Den traurigen Eindruck, den diese Affaire hervorgebracht hat, wird er nicht mehr verwischen können.“

„**Independance roumaine**“ (opp.) verdammt die auswärtige Politik der Regierung. „Die Quintessenz dieser Politik,“ führt das genannte Blatt aus, „läßt sich in folgendem Satze resumieren: Die Freundschaft von Oesterreich-Ungarn und Deutschland ist uns viel notwendiger und erprießlicher als jene von Frankreich und England. Herr Dem. Sturdza glaubt dies, und so wollen auch wir daran glauben, obgleich die von ihm inspirirten Blätter uns diesbezüglich noch nicht vollständig aufgeklärt haben. Man muß daher für die Mächte, deren Freundschaft uns so werthvoll ist, einige Opfer bringen. Darauf antworten wir ganz bestimmt: Nein. Es gibt Opfer, die man nicht bringen kann, weil dieselben tödtlich sind. Die Opfer, welche die Regierung des Herrn Bratianu im Jahre 1883 gebracht hat, indem sie die Freihäfen aufhob und die Tarifkonvention unterzeichnete, haben das Land ruiniert und die jetzige Krise verursacht, die nur das Worspiel zu einer viel heftigeren Krise bildet.“

Ausland.

Oesterreich-Ungarn und der Congo-Staat. Aus Brüssel geht der „Pol. Corr.“ unter dem 8. l. M. der Text der Acte zu, mittels deren der neureicherte Congo-Staat seitens der österreichisch-ungarischen Monarchie anerkannt wird. Die deutsche Uebersetzung des Documents hat folgenden Wortlaut: Art. 1. Die Internationale Congo-Association verpflichtet sich, keinen Zoll auf die Waaren oder Handelsartikel zu legen, die, sei es direct oder transitiv, in ihre gegenwärtigen oder zukünftigen Besitzungen in Afrika eingeführt werden. Diese Zollfreiheit erstreckt sich ganz speciell auf

verschlingen konnte. Doch die Last jenes Geldes ist von mir genommen,“ schloß er nun mit einem Ton, der aus der Tiefe seines Herzens kam.

„Und Du willst wieder fort?“ sprach Geschte traurig.

„Muß ich nicht?“ warf Willem dagegen, „kann ich denn unter diesen Umständen hier noch bleiben?“

„Wenn Du mich machen läßt, so kannst Du,“ antwortete Geschte.

„Zunmer Du, immer Du!“ flüsterte Willem.

„Wo ist mein Vater?“ rief plötzlich Geschte aus, welcher jetzt erst einfiel, daß sie mit ihm hergekommen und dieser Willem jedenfalls auch erkannt hatte.

„Er wartet im Flur und hat diesen Raum, weil mein Zimmer, wahrscheinlich nicht betreten wollen,“ entgegnete Willem mit einem verächtlich stolzen Lächeln.

Geschte erhob sich und eilte hinaus, ihr Vater war nicht mehr auf dem Gange, sie fand ihn auf dem Hofe allein auf einem der alten steinernen Bänke sitzend und mit seinem Stock das Gras zwischen den Quadern herausbohrend.

„Bist Du wieder wohl, Kind?“ frug er, als er Geschte erblickte, sich erhebend, „wir wollen nach Hause fahren,“ fügte er schnell hinzu.

„Vater, was hast Du mir versprochen?“ begann jetzt Geschte, schmerzlich, in sein so ganz verändertes, härter und finster aussehendes Gesicht blickend.

„Ich versprach es einem Todten,“ antwortete er, „den Todten vergibt man Alles.“

„Nein, Vater, Du versprachst es mir,“ fiel Geschte ein, „das waren Deine Worte, nicht ihm zuliebe, nicht um dem Todten zu vergeben, sondern meinerwegen, nur meinerwegen.“

„Jansen erhob sich heftig von der Bank. Der mit Leinwand überdeckte Hof, über wel-

die Waaren und Handelsartikel, die auf den bei den Katarakten des Kongo zu errichtenden Kommunikationsanstalten zum Transporte gelangen. Art. 2. Die Angehörigen der österr.-ungarischen Monarchie erhalten das Recht des Aufenthaltes und der Niederlassung auf den Territorien der Association. Dieselben erhalten das Recht der Behandlung der meistbegünstigten Nation, die Eingeborenen inbegriffen, insoweit es sich um den Schutz ihrer Person und Habe, die freie Ausübung ihrer Religion, die Geltendmachung und Verteidigung ihrer Rechte, desgleichen um die Schifffahrt, den Handel und die Industrie handelt. Speciell wird ihnen das Recht eingeräumt, Grundstücke und Häuser im Gebiete der Association zu kaufen, zu verkaufen, zu mieten und zu vermieten, dasebst Handels-Niederlassungen zu gründen und Handel und Küstenschifffahrt unter österreichisch-ungarischer Flagge zu betreiben. Art. 3. Die Association verpflichtet sich, niemals Angehörigen, welcher Nation immer, Vortheile zu gewähren, ohne daß dieselben sofort den österreichisch-ungarischen Staats-Angehörigen eingeräumt werden. Es ist selbstverständlich, daß Oesterreich-Ungarn in Bezug auf die Ernennung der Konsuln, deren Funktionen und Jurisdiction alle Rechte und Vortheile genießen wird, die andern Staaten eingeräumt werden. Art. 4. Für den Fall der Abtretung des Gebietes der Association oder eines Theiles desselben werden die von der Association Oesterreich-Ungarn gegenüber übernommenen Verpflichtungen und die dem Letzteren und seinen Unterthanen eingeräumten Rechte in Wirklichkeit bleiben und zwar jedem neuen Erwerber gegenüber. Art. 5. Oesterreich-Ungarn, indem es von diesen Verpflichtungen Akt nimmt und dem humanitären Ziele, welches die Gesellschaft verfolgt, Sympathien entgegenbringt, erkennt ihre Flagge — blaue Fahne mit einem goldenen Stern in der Mitte — als die eines befreundeten Staates an.

Geschehen in Berlin, den 24. Dezember 1884. gez. Strauch. gez. Sechenyi.

Görgey moralisch todt. Budapest, 10. März, 60 Mitglieder des Landes-Parlamentes, welche gestern Görgey moralisch todt erklärt hatten, geschlossen heute, Ladislaus Tisa und mit ihm den zurückgetretenen Ausschuß wieder zu wählen. Nachdem Tisa mit dem Ausschuß Rücksprache genommen, erklärte er der Deputation, daß er und seine Kollegen die Wahl annehmen, wenn der Görgey betreffende Beschluß revoziert wird. Die Versammlung akzeptirte diese Bedingung nicht, wählte jedoch den früheren Vorstand als Zeichen ihres unverbrüchlichen Vertrauens wieder.

chen das Tageslicht hell flutete, ungab mit zartem, hellem, unendlich friedlichem Dämmerlicht jene beiden Gestalten, die, von den kürmlichsten Empfindungen durchbebt, sich einander gegenüberstanden, Auge in Auge fest gebohrt.

Geschte zuckte mit keiner Miene. Sie schaute den Vater mit einem Ausdruck an, der ihm nur zu gut sagte: jetzt kannst du mit einem Wort deine so schwer wiedergewonnene Tochter für ewig verlieren, jetzt in deinem hohen Alter, und einsam dann durch die Welt wandern.

„Geschte,“ sprach daher Jansen, den Blick auf den Boden richtend, „hast Du gewußt, daß Willem hier ist?“

„Nein, Vater, so war ein Gott lebt.“

„Hat er das Geld?“

„Ja. Es ist unversehrt, bei Heller und Pfennig, und auch den Zins hat er zum Kapital geschlagen.“

„Und gibt er es Flora zurück?“ frug Jansen weiter.

„Sowie er hörte, daß es Flora's Eigenthum sei, erklärte er sich sofort dazu bereit.“

„Gut,“ sagte Jansen, „ich will ihn sehen,“ und an Geschte vorüber schritt er dem Vorderhause zu, wo er Willem in seinem Zimmer vor seinem großen Schrank Papiere ordnend fand.

„Willem,“ sprach Jansen, „wir wollen vergessen, was wir uns gethan, Geschte's wegen.“

„Nein!“ rief Willem aufspringend, „nicht Geschte's wegen, sondern Mann gegen Mann. Sie sind mir stets feind gewesen, ich Ihnen nicht. Sie haben mich herabdrücken wollen, ich habe widerstanden. Ich habe mir geholfen, wie, das ist meine Sache, nach dem Gebrauch auf der Insel war ich in meinem Recht.“

„Nein, das warst Du nicht,“ fiel Jansen ein. „So,“ fuhr Willem höhnisch auf, „glaubt Ihr, der Sanders, der Larfen, der Bänke, der Paulsen

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“

Das Gold des Orion.

Roman von H. Rosenthal-Bonin.

(31. Fortsetzung.)

Willem war von dem Besuche benachrichtigt. Er stand auf dem Hofe, als Geschte in jenen eintrat. — Er gab einem Arbeiter Befehle. Er hörte Schritte und wendete sich um — und vor ihm standen Jansen und Geschte.

Geschte fuhr sich über die Augen, als ob die Sonne sie blendete und Jansen starrte den Mann vor ihm mit weit offenen Augen an. Plötzlich taumelte Geschte zurück und sank zu Boden.

Herr Lombardi und Jansen sprangen auf sie zu. Willem regte sich nicht, seine starken Augenbrauen waren zusammengezogen und sein feiner Mund zusammengepreßt.

Geschte lag ganz entschieden völlig ohnmächtig da. Es war kein anderer Raum vorhanden, man brachte sie in Willem's Zimmer.

„Wem gehört diese Stube?“ frug Herr Jansen am Eingang des Wohnraums felsam kurz Herrn Lombardi.

„Meinem Ingenieur, Herrn Williamson,“ antwortete dieser.

„So betrete ich das Zimmer nicht,“ erwiderte Jansen kurz und rauh. „Meine Tochter wird sich bald erholen und wir verlassen dann die Fabrik,“ sprach er weiter und blieb auf dem Gange stehen.

Herr Lombardi schaute seinen Gast mit einem Gesicht an, das eigentlich komisch zu nennen war.

Jetzt kam Willem mit langsamen Schritten, immer noch den Kopf zur Erde gerichtet, nach. Er mußte hart an Jansen vorbei. — Der spie verachtungsvoll aus.

„Wem gilt das?“ fuhr Willem gegen ihn auf. „Dem, der es auf sich bezieht,“ antwortete Jansen hart.

„Herr, danken Sie es Ihren weißen Haaren und daß Sie der Vater jenes Mädchens sind. Ich schlage Sie sonst zu Boden wie einen Hund,“ rief Willem mit halblauter Stimme und ging an Jansen vorüber in das Zimmer.

Dort hatte man Geschte auf ein Sopha gelegt, — sie erwachte in dem Augenblick, als Willem eintrat aus ihrer Erstarrung.

„Willem, Du bist hier!“ rief sie auf Friesisch. „Ich bin es, Geschte,“ antwortete dieser ebenso. Herr Lombardi, der merkte, daß er hier überflüssig war, verließ in hohem Grade überrascht und erstaunt das Vorderhaus.

„Und das Geld?“ fuhr Geschte leise fort.

„Gehört mir, es ist und bleibt Strandgut.“

„Nein, das ist es nicht,“ flüsterte Geschte, Willem fest und iren in die Augen sehend, „es ist das nicht. Eine Lebende befand sich auf dem Schiffe, deren Eigenthum war es. Es ist die Nichte Lombardi's, es ist Flora.“

In Willem's Gesicht zuckte es, er stand einen Moment bleich und sprachlos da, er fuhr sich mit der zitternden schmalen Hand über die Stirn.

„Es ist unangefastet,“ erwiderte er dann darauf, „bei Heller und Pfennig, auch die Zinsen für das Jahr befinden sich bei dem Kapital, — sie soll es sofort wieder haben.“

„Das ist recht,“ war die Antwort Geschte's, „das habe ich erwartet. Und jetzt, Willem, was nun?“

„Ich gehe in die Welt hinaus, ich finde überall mein Fortkommen. Ich bin kein Schiffer mehr. Einen großen Schritt auf dem Wege, den ich machen wollte, habe ich zurückgelegt, der Weg war nicht gerade und ich befand mich, wie ich jetzt weiß, auf unterhöhltem Boden, der mich leicht

Niedergang der englischen Machtstellung. Von der allgemeinen politischen Atmosphäre Europas sind die Spannungen einigermaßen gewichen, welche in den letzten Tagen einen fast besorgniserregenden Druck auf die Weltlage ausgeübt haben. Wenn sich vielleicht darüber streiten läßt, ob die parlamentarischen Erklärungen Lord Granville's ganz der Würde und dem obligatorischen Selbstgefühl des Repräsentanten einer großen und mächtigen Nation entsprechen haben, so ist dagegen die beruhigende Wirkung dieser Erklärungen eine umso zweifellosere. Man wird in Berlin nicht leugnen können, daß Lord Granville Alles aufgebietet hat, um die berechtigten Empfindlichkeiten des Fürsten Bismarck zu beschwichtigen, und das Verhältnis zu Deutschland erscheinend dadurch, wenn nicht vollständig geglättet, so doch von jenen gefährlichen Mißverständnissen befreit, die eine dauernde Verstimmung zwischen den Regierungen der beiden Staaten herbeizuführen drohten. Daß man sich in England künftighin größere Vorsicht nicht nur in der sachlichen Beurteilung und Behandlung der deutschen Verhältnisse, sondern auch in der Uebung der herkömmlichen diplomatischen Gebräuche auferlegen wird, darf mit einiger Zuversicht erwartet werden. Schließlich war es eine nicht ganz sanfte politische Lektion, die das Ministerium Gladstone erhalten und deren Empfang es öffentlich quittiert hat. Vom Standpunkte der europäischen Friedenswünsche erscheint die Selbstüberwindung des britischen Leiters der auswärtigen Politik als eine durchaus befriedigende. Aber nichts beweist zugleich deutlicher den Niedergang der Machtstellung Englands. Es ist ein fast nicht zu ermessender Abstand zwischen dem rhetorischen Canossa Lord Granville's und der stolzen Verkündigung der Imperial policy Lord Beaconsfield's. In wenigen Jahren einer verkehrten, von Irrthümern, Mißgriffen und Selbsttäuschungen erfüllten Politik hat England die Wege dieses Abstandes zurückgelegt.

Frankreich höhnt England. Die französischen Blätter sind voll des vernichtendsten Hohnes gegen Lord Granville und das gedemüthigte England. Selbst gemäßigtere und der Regierung nahestehende Blätter wie „Le Temps“ können und wollen ihre Schadenfreude nicht unterdrücken. In der Weise, wie sie die Stellung Deutschlands maßlos vergrößern, suchen sie die Stellung Englands maßlos herabzuziehen. Der „Einfiedler von Bazin“ habe England bis in den Staub gedemüthigt. In Berlin ist die Haltung der Presse angesichts der ganzen Affäre eine würdige und angemessene. Kein Wort der Selbüberhebung oder der Provokation findet sich in den Blättern, von denen blos einzelne konstatieren, daß es mit schönen Worten nicht gethan sei, sondern daß England sich einrichten müsse, seine Handlungen in Einklang mit seinen Worten zu bringen. Gleichwohl wird die Bedeutung des Erfolges nicht unterschätzt, der sich an die Mission des Grafen Herbert Bismarck knüpft, wie denn auch der Deutsche Kaiser dem Kanzler zu dem Erfolge seines Sohnes gratulirt haben soll.

Zum Ausbau der Orientbahnen. Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die Pforte hat die Regierungen Serbiens und Bulgariens bereits eingeladen, Delegirte zum Zwecke der Verständigung mit den türkischen Delegirten in Betreff einzelner Details der Eisenbahn-Anschlüsse zu entsenden. Es handelt sich um die Frage der Grenz-Vahnhöfe (ob dieselben gemeinsame oder gesonderte sein sollen), um die Organisation des Zolldienstes, des Post- und Telegraphendienstes, sowie des Verkehrsdienstes für Reisende. Der Großvezir betraute den Arbeitsminister mit dem Entwurfe der bezüglichen Projekte. Das rasche Vorgehen der Pforte erregt allgemeine Befriedigung.

und wie alle die sechzig Anderen heißen, hätten nicht auch das Geld als Strandgut behalten? — nur Ihr vielleicht nicht, weil Ihr reich seid!

„Ich niemals, auch wenn ich arm gewesen wäre,“ gab Jansen zurück.

„Das wißt Ihr nicht,“ lautete Willem's Erwiderung. „Ihr waret nie in der Lage der Anderen und nie in der meinen. Gut, Ihr nicht,“ fuhr er fort, „aber antwortet mir, hätten's nicht alle Uebrigen gethan?“

„Vielleicht,“ sagte Jansen.

„Nein, nicht vielleicht,“ sagte Willem, „sondern gewiß, ohne Zweifel. Ich habe jetzt erfahren, daß eine Lebende auf dem Schiffe gewesen, der das Geld gehört, da liegt es mit Zins für zehn Monate. Wer kann mir jetzt etwas anhaben?“ rief Willem. „Ich habe das Strandrecht für mich ausgeübt, das ist wahr, ich habe aber weder die Insel geschädigt, da es ja nicht Strandgut war, noch Jemand betrogen, da das Kapital mit Zins sogar vorliegt. Was wollt Ihr also von mir?“ schloß Willem.

„Wir wollen uns vertragen,“ sprach Jansen, Willem die Hand darreichend.

„Nicht Geschke's wegen,“ warf dieser ein, die dargebotene Hand noch nicht ergreifend.

„Nein, nicht Geschke's wegen, Du magst nach Deinen Ansichten im Rechte gewesen sein,“ äußerte Jansen zögernd. „Die Sache hat einen guten Ausgang genommen,“ fügte er hinzu, „wir wollen sie auf sich beruhen lassen.“

Willem legte seine Hand in die des alten Mannes und beide Männer schritten hinaus zur Fabrik. Dort trafen sie Herrn Lombardi, der bei Geschke stand.

„Wir müssen um Entschuldigung bitten,“ nahm Jansen das Wort, „das war ein seltsames Wiedersehen. — Wir sind alte Bekannte, Ihr Ingenieur und ich, die in Feindschaft geschieden,“ er-

Nachrichten aus Serbien. Aus Belgrad wird gemeldet: Einer von der Grenze kommenden Mittheilung zufolge hat am 4. und 5. März ein großer Kampf bei Prizrend zwischen Nizams und Ananutenanden stattgefunden, wobei die Nizams geschlagen und viele getödtet wurden. Ein Pascha entfloß. Ein anderer Pascha wurde nach Prizrend beordert. — Die Neufasser „Jastava“ wurde wegen schamloser Ausfälle auf König Milan für ganz Serbien verboten.

Englische Befürchtungen betreff Serat. Aus London wird gemeldet: „Times“ glaubt, daß der Zusammenstoß an der afghanischen Grenze, da die Russen neuerdings in der Richtung von Serat weiter vorgegangen sind, nicht unwahrscheinlich sei. Die Afghanen seien unter dem Rath und Beistand des Vertreters Englands auch vorbereitet, einer Invasion Widerstand zu leisten. Lumsden sei angewiesen, unter Umständen die Verteidigung Afghanistans zu organisiren. Der Emir von Afghanistan habe den Beistand der Engländer zur Verstärkung der Befestigungen von Serat gegen einen möglichen Angriff förmlich nachgesucht.

Krieg in Amerika. Aus New-York wird gemeldet: Nach in Washington eingegangenen Nachrichten soll in Folge des Vorgehens des Präsidenten Barrios betreffs der Union der zentralamerikanischen Staaten zu einer Republik zwischen Guatemala und Nicaragua die Kriegserklärung erfolgt sein. Das Vorgehen Barrios' soll bezwecken, dem Bau des Kanals in Nicaragua Hindernisse zu bereiten.

Tagesneuigkeiten.

Bularen, 13 März

Tageskalender.

— Sonnabend, den 14./2. März 1885. —

Röm. Katholiken: Mariäbe. — Protestanten: Zacharias. — Griech. Katholiken: Theodosius. (Witterungsbericht) v. 12. März. Mittheilungen des Herrn Mens Optiker, Viktoria-Straße Nr. 60. Nachts 12 Uhr — 2, Föhn 7 Uhr + 0.5, Mittags 12 Uhr + 6, Neumond. Barometerstand 763. Himmel bewölkt.

Der Hofball. Vorgestern fand, wie bereits gemeldet, der Hofball statt. Um 10 Uhr betraten Ihre Majestäten der König und die Königin, gefolgt vom Militärhofsstaate den Thronsaal, wo Allerhöchstdieselben von den Mitgliedern des diplomatischen Korps, von den Herren Ministern mit ihren Gemahlinnen und von zahlreichen Personen aus allen Gesellschaftsklassen erwartet worden. Bald darauf begann in allen Sälen der Tanz, der bis 1 Uhr fortgesetzt wurde, um welche Zeit Ihre Majestät die Königin in ihre Gemächer sich zurückzog, während der König zum Souper sich begab, an welchem über 600 Personen theilnahmen. Um 2 Uhr wurde in Gegenwart Se. Maj. des Königs der Kotillon getanzt. Die Soirée dauerte bis 5 Uhr Morgens.

Parlamentarisches. Wie verlautet, wird die Verhandlung dieser Tage über die Donau- und die Arab-Tabia-Frage interpellirt werden. — Die Kammer wird im Laufe der nächsten Woche die Debatte über das Budget beginnen.

Zur Kündigung des österreichisch-rumänischen Handelsvertrages. Die offizielle Note betreffend die Kündigung des österreichisch-rumänischen Handelsvertrages wird am 20. Mai in Wien dem Minister des Aeußeren und am selben Tage in Bukarest dem österreichisch-ungarischen Gesandten überreicht werden.

Beim deutschen Gesandten Baron Sauma fand gestern ein gemüthliches Diner statt, an welchem Graf Wallwig, der Präsident der evangelischen Gemeinde Herr Müller, der neue Pfarrer Dr. Boelcke, der Präsident des Turnvereins, Herr Viziste und Schuldirektor Hartmann theilnahmen und wobei sich Baron Sauma in liebenswürdigster Weise mit seinen Gästen unterhielt.

Die rumänische Akademie hält morgen

klärte er, „und jetzt sind wir versöhnt. — Es war ein wunderbares Geschick, das uns in Ihrer Fabrik hier zusammenführte,“ schloß Jansen.

„Ihre Fräulein Tochter war heftig erschreckt,“ meinte Herr Lombardi.

„Das glaube ich wohl,“ erwiderte Jansen. „Sie fürchtete, es gäbe jetzt Mord und Todtschlag, denn wir sind eine harte Klasse, wir Friesen, Herr Lombardi,“ fügte er hinzu.

„Das weiß ich wohl,“ sagte Jener, „ich war nicht umsonst zehn Jahre in Hamburg.“

„Und Geschke hat seit einem Jahre Nerven bekommen und das ist nicht friesisch,“ fuhr Jansen fort, „sonst wäre sie nicht wie ein zartes Stadifräulein in Ohnmacht gefallen. Nun aber wollen wir uns nicht stören lassen,“ lenkte Jansen ab, „wir sind gekommen, Ihre Fabrik uns anzusehen. Hoffentlich begegne ich keinem zweiten Gegner mehr; wollen Sie uns führen, Herr Lombardi?“

Dieser war froh, daß diese ihm unerklärliche und beängstigende Begegnung nun so glücklich, wie es schien, vorübergegangen war.

Man trat in die Fabrik ein. Herr Lombardi erklärte, Jansen ging an seiner Seite und Geschke und Willem folgten.

Es wurde Mancherlei gezeigt — Glasröhren von zwei Mannern, die ein Klümpchen Glasmasse schnell fünf Schritte weit von einander fortlaufend auseinandergezogen — hergestellte Flaschen, Gläser, Blätter in wenigen Minuten fertig gemacht, — die bunten Glasstücke betrachtet und die fertigen Mosaikstücke bewundert.

Jansen bewies großes Interesse für diesen, fast märchenhaften Fabrikationszweig.

Geschke jedoch schien plötzlich jedes Interesse für die Chemie und Technik verloren zu haben. Sie flüsterte mit Willem angelegentlich.

eine öffentliche Sitzung. Das Lokal der Akademie befindet sich im Universitätsgebäude.

Unsere Sozialisten gedenken am 6./18. März den Jahrestag der Proclamation der Kommune zu feiern. Die diesbezügliche Ankündigung, welche „drepturile omului“ an der Spitze des Blattes bringt, lautet: Mittwoch, den 6./18. März sind es 14 Jahre, seitdem in Paris die Kommune proclamirt wurde. Die Mitglieder der Vereine der sozialen Studien haben beschlossen, diesen Jahrestag durch ein brüderliches Bankett festlich zu begehen. Alle diejenigen, welche entschlossen sind, für die Unabhängigkeit der Kommune zu kämpfen und die an dieser Feier theilnehmen wollen, werden erucht, sich bei der Redaction des Blattes „drepturile omului“ zu melden.

Für den Verein der sozialen Studien: Bintila C. Rosetti, C. Mille, P. Scorteanu, C. C. Bacalbasa, C. A. Franzescu.

Gesellschaftlicher Vortrag. „Ueber die Lehre Auguste Comte's in England“ war der Titel, und „über die neue von A. Comte begründete altruistische Religion“ war der Inhalt des Vortrages, den Herr D. Joneacu, der bekannte, geistvolle und redigebante Advokat, gestern Abend im Athenäumsaale hielt. Der Redner ging von der sehr beherzigenswerthen Lehre aus, daß es notwendig sei, den Begriff von Zivilisation, der gewöhnlich hierzulande auf Frankreich beschränkt werde, auch auf England und Deutschland auszuwehnen, ohne deren Kenntniß der Begriff ein einseitiger sei und für uns von nachtheiligen Folgen begleitet sei. Aus diesem Grunde habe er sich vorgenommen, in einer Reihe von Vorlesungen besonders hervorstechende Eigenthümlichkeiten des englischen Lebens vorzuführen. Eine der Ersten ist die tiefe Religiosität, welche sich in allen Schichten der englischen Bevölkerung bemerkbar macht und in unzähligen Sekten seinen häufig entarteten Ausdruck findet, wie es z. B. die sogenannte Heilsarmee ist u. s. w. Unter diesen Sekten ist nun eine, welche von jedem theistischen Grundsatz absieht, und auf Grund der von Comte skizzirten Humanitätsreligion, sich ein Dogma mit Gottesdienst, Gebetbuch und Prediger zurechtlegt. Bekanntlich hat Comte am Ende seines Lebens eine neue Religion bilden wollen aus einem Gemisch von idealen Prinzipien und sonderbaren Schräullen, welche in lächerliche Detailfrämerei ausarten. Das einzig Gesunde darin ist der Kultus der Menschheit, die Liebe für den Andern, der „Altruismus“, im Gegensatz zum Egoismus, der bekämpft werden soll, und dieses ist auch die einzig erhabende Seite der „Comte-Religion“ in England, daß sich Menschen in diesem Streben, gesteigert bis zum religiösen Kultus, zusammenfinden. Herr Joneacu gebührt nun das Verdienst, ein an und für sich abstraktes Thema dem Publikum leicht verständlich und mündgerecht gemacht zu haben, das bewiesen die häufigen Beifallsbezeugungen. Aber auch von großem praktischen Nutzen ist dieser Vortrag, denn es thut wahrlich Noth hier, und das recht häufig, Humanität zu predigen, und zwar in so eindringlicher und berebter Weise, wie es diesmal an der Hand des A. Comte geschehen ist.

Prof. Schmidt's Bauernball. Der Professor der Tanzkunst, Herr Schmidt, veranstaltet, einem vielseitig ausgesprochenen Wunsch Folge leistend, Sonntag den 3./15. März in den oberen Tanzsälen des Filipescu'schen Hauses ein zweites gemüthliches Bauernfranzöhen.

Festner's Feuerlöschpulver. Bei dem jüngsten besprochenen Brande (Servatius'sches Haus) hat sich die wunderbare Wirkung des Stettner'schen Löschpulvers abermals glänzend bewährt. Herr Dr. Borosnai, der im selben Hause wohnt, stellte der Feuerwehr seinen Vorrath von erwähntem Pulver zur Verfügung, wodurch hauptsächlich das weitere Umsichgreifen des verheerenden Elements verhindert wurde. Es ist nur zu bedauern, daß unsere Pompiers nicht selbst das allerorts als unübertrefflich anerkannte Löschpulver mit sich

führen. Derlei Neuerungen müssen doch vor Allem die zum Löschern von Schadenfeuern bestimmten Organe interessieren. Abgesehen nun von der sichern Wirkung des angewandten Löschpulvers bietet dasselbe den Vortheil, Brände mit nur verhältnißmäßig wenig Wasser zu löschen, wodurch der bisherige Modus, Gebäude, Waarenlager und Zimmerrichtungen zwecklos mit Wasser zu tränken und somit zu verderben, wegfällt. Bei dieser Gelegenheit können wir nicht umhin, den Bewohnern Bukarests ernstlich an's Herz zu legen, sich bei Zeiten mit Stettner's Löschpulver zu versehen, welches in der Droguerie Brus, Strada noua, stets am Lager ist.

Elektrische Beleuchtung des Nationaltheaters. Am 10. März alten Stils wird, wie gemeldet, am hiesigen Nationaltheater die erste Aufführung des neuen Stückes des Herrn Alexander: Ovidiu. An diesem Abend wird das Nationaltheater zum erstenmale elektrisch beleuchtet werden.

Die Autopste der Leiche des verstorbenen Eigentümers der Konfektions- und Modegeschäfts „Aux villes de France“, Herrn Stefan Dumitrescu, hat gestern Vormittag um 10 Uhr in Gegenwart des Prinprocurors und des Procurors des hiesigen Tribunals stattgefunden. Die Eingeweide sind dem Herrn Dr. Bernat behufs Vornahme einer chemischen Analyse übermitteln worden. Die Beerdigung des Verstorbenen hat heute Nachmittag um 2 Uhr stattgefunden.

Sonnenbath in Newyork. Sonnenbath erzielte bei seinem ersten Auftreten als Ariel Acosta einen sensationellen Erfolg und wurde nicht weniger als dreißigmal hervorgerufen.

Deutsches Theater. - Giroflé-Girofla. Von den Tonrichtungen des beliebten französischen Komponisten Charles Lecocq ist Giroflé-Girofla eine der bedeutendsten und dies nicht etwa durch funktvoll gebaute musikalische Anlage, durch ein liebenswürdiges Libretto, denn letzteres ist leicht und die poetische Pointe an den Haaren herbei gezogen, sondern durch den Melodienreichtum, der gleich einer silbernen Quelle durch alle drei Akte sprudelt und voll und warm an das Ohr des Zuhörers schlägt. Giroflé-Girofla ist etwas abgesetzt, aber die DIRECTION hat mit diesem Stücke doch keine schlechte Wahl getroffen, denn wir huldigen nicht jener bitterbösen Ansicht, daß man alle Operetten, die mehr als „hundert und einmal“ auf dem Theaterzettel gestanden, für immer begraben soll, nein, sie mögen von Zeit zu Zeit wieder auferstehen und uns mit ihren munteren lieblichen Melodien aufs Neue erheitern. „Giroflé-Girofla“ war schwach besucht, aber die Titelfrolle Giroflé-Girofla wurde von dem neu aufgegangenen Stern, Fräulein Therese Milar, so vorzüglich gespielt und gesungen, daß wir sehr überzeugt sind, eine Reprise dieses Stückes würde die besten Kassenerfolge erzielen. Sagen wir es nur ganz offen — und das thut einem Rezensenten immer recht weh — es gibt an den Leistungen des Frä. Milar nichts, gar nichts zu tabeln, denn sie ist eine Operettenfängerin par excellence, sie besigt all' die großen Tugenden, die wir an einer Lokalfängerin so gerne bewundern und all' die kleinen Unugenden, die wir an der festlichen Lokalfängerin lieben. Wir haben Giroflé vor Jahren von der in Wien gefeierten Meyerhoff gehört, sie hat diese Rolle daselbst kreirt und sie zählte zu ihren Glanzpartien, doch Frä. Milar ist noch eine bessere Giroflé als die Meyerhoff und das will viel sagen!

Fräulein Milar besigt in erster Reihe alle Kardinaltugenden einer Sängerin und Schauspielerin zugleich: ihre Stimme hat einen großen Umfang und in allen Lagen klingen die Töne voll und weich und ergießen sich warm an das lauschende Ohr des Zuhörers, ihre Stimme verräth eine ausgezeichnete Schulung und mit Leichtigkeit besiegt sie die Hindernisse der schlechten orchestrale Begleitung, über die sie siegreich hinwegsetzt,

längst verloren, denn er ist ein tüchtiger Kaufmann, aber ein sehr schlechter Chemiker und die Ingenieure hätten ihn, den Fremden hier, absichtlich zu Gunsten der italienischen Konkurrenz ruiniert. Das wird sich auch Herr Lombardi sagen und er wird sogar meine That segnen, — die allerdings vor den Gesetzen nicht gerechtfertigt ist. Es war eben gewaltthätige Selbsthilfe, Nothwehr gegen das Schicksal, welches mich erdrücken wollte, ich mußte es thun und ich thäte es heute noch einmal, ehe ich ruhig und unthätig die Welten des Glens und der Niedrigkeit über mich zusammenschlagen ließe.“

„Du willst also hier in der Fabrik bleiben?“ frug Geschke, ganz glücklich die Augen zu ihm aufschlagend.

Willem vermied den Blick zu erwidern.

„Ja,“ antwortete er, „ginge ich fort, so wäre die Fabrik trotz des Geldes verloren, das soll der Dank für diese Zwangsanleihe vom Kapital Flora's sein.“

Das waren Willem's Worte.

Man hatte nichts mehr zu sehen und Jansen und Geschke flogen wieder in die Gondel, welche sie nach Venedig zurückbringen sollte.

Herr Lombardi und Willem blieben zurück.

„Herr Lombardi,“ sprach Willem den Fabrikbesitzer an, „haben Sie einen Moment Zeit?“

Herr Lombardi wurde blaß, denn er glaubte, daß jetzt eine Erklärung vom Verlassen der Fabrik oder Aehnlichem erfolgen würde.

„O, diese verwünschte Begegnung! Gewiß hat er mit dem Mädchen etwas gehabt,“ sprach er bei sich; laut sagte er: „Ich stehe zu Diensten,“ aber sein Gesicht strafte seine muntere Stimme Lügen.

(Fortsetzung folgt)

„Daß mich nur machen,“ sagte sie, „ich werde Flora einfach sagen: Dein Vermögen ist da. Mein Vater hat Nachricht bekommen, daß es entdeckt sei. Wie, das will ich schon noch ausfindig machen.“

„Dieser Weg gefällt mir nicht,“ sagte Willem. „Es kommt mir vor, als ob Flora seit einiger Zeit etwas gegen mich hätte. Mir ist aufgefallen, daß sie mich von Anfang an sonderbar anfaß. Sie lag auf dem Verdeck, als ich zur Kapitänstajüte ging, ich hielt sie für todt. Sie muß mich damals trotz ihrer Ohnmacht gesehen haben, daraus erklären sich mir ihre Blicke und daraus das, was mich so unerklärlich zwang, über sie nachzudenken. Ihr Bild hatte sich mir, wie das meine wahrscheinlich bei ihr, in die Seele eingepägt. Nur ich habe sie nicht erkannt, sie schien mir damals von Gestalt kleiner und ihr Gesicht anders, es war auch von den gelösten Haaren bedeckt. Sie weiß jetzt ohne Zweifel, daß ich jener Mann war und hände man ihr jetzt ein Märchen hinsichtlich ihres Vermögens auf, würde sie es nicht glauben. Ich denke, wir bekennen die Wahrheit.“

„Das wolltest Du?“ sagte Geschke.

„Das will ich, es ist ein honetter Weg. Ich habe das Geld an mich genommen als Strandgut und verwaltet, solange es Strandgut war, jetzt bekommt es die Besizerin; allerdings,“ fuhr er fort, „hob ich mich mit diesem Gelde aus dem Sumpfe des Verbauerns und Verfümmerns, mit ihrem Geld — unwissend jedoch mit ihrem. Ich zwang mein Geschick durch eine Gewaltthat. Wer weiß jedoch,“ sprach er weiter, „ob das Geld, wenn es in diesen Händen geblieben wäre, so viel Nutzen gestiftet hätte, sowohl für mich als auch für sie. Ich wäre nie hieher gekommen, sie hätte es in die Fabrik gegeben und Herr Lombardi hätte die Summe in der Fabrik schon

eine echte durchschulte Sängerin. Fräulein Milar besitz eine liebliche, anprechende Erscheinung und einen neckischen Kopf, sie hat ein tiefdurchdachtes Spiel und iberdies noch alle jene kleinen Untergenden, die wir oben erwähnten und die unerlässlich notwendig sind für eine Jungerin der leichtgeschwizten Muse: sie schmolzt mit dem Publikum, bald lächelt sie es lächelnd an, bald wieder bös, sie ist eine kleine Buhnenkomete, die das ganze Parterre bezaubert und sammt den Galerien und was ihr auch vollkommen gelingt. Fr. Milar nimmt ihre Aufgabe als Sängerin viel ernster auf als manche ihrer Kolleginnen und studirt ihre Rolle vorzüglich, so daß bei "ih" Alles klappt, das Trinklied sang sie bezaubernd son und mußte es wiederholen; sie nuancirte unvergleichlich gut die schwermuthige Girosella und die iberprudelnde Girosia, eine Meisterin im Spiele, welche letzteres in manchen Szenen geradezu hinreißend son war. Herr Amenth, der ein guter Operentenor ist und ein sones Auere auf die Bretter mitbringt, hat leider einige Fehler, die wir auch diesmal wieder an ihm tabeln musen. Herr Amenth hat einen sehr guten Willen und möchte uns gerne das möglich Beste bieten, er strengt sich daher iber seine Kräfte an, preßt die Töne mit voller Gewalt hinaus, als ob es heiße, die Musik eines mächtigen, aber schlecht angelegten Saales zu bewältigen; er sang den Marasquin ibrigens recht brav und auch sein Spiel war ansprechend.

Unter den Mannervollen ist die des Mourzouf die bei weitem anziehendste der ganzen Operette und schon durch ihre Anlage sichert sie dem Darsteller einen halben Erfolg; Herr Drucker konnte dieselbe jedoch, da für deren Durchführung ein Charakterdarsteller notwendig ist, nicht zur vollsten Geltung bringen, und es wäre daher angezeigter gewesen, wenn Herr Regisseur Kropfel die Rolle selbst gespielt hate, da sie ihm viel besser auf den Leib geschrieben ist und ibrigens auch auf seinem Repertoire steht. In gefanglicher Beziehung hingegen beherrschte Herr Drucker seine Rolle vollkommen, wie denn auch sein Kostum diesmal nichts zu wünschen ibrig ließ. Don Bolero, Herr Wald, und Aurora, Frau Langhof, haben in ehelicher Eintracht, und um sich gegenseitig keine Vorwürfe zu machen, Beide das möglichste Bestmögliche geleistet, denn aus diesen beiden Rollen kann man etwas machen bei nur halbwegs gutem Willen, das Publikum muß dann lachen, wenn es auch nicht will, aber es lachte nicht! Don Bolero sang gleich sein erstes Koupel viel zu hastig, so daß ihm das arme, ohnedies iberall nachhinkende Orchester gar nicht nachkommen konnte. Pedro, Fr. Topolanski, hat ihre kleine Rolle brav gesungen und noch braver gespielt.

Die Aufführung von Girosella-Girosia war im Ganzen und Großen eine recht gute und mit Bezug auf die Titelrolle eine vorzügliche. Herr Dorn machte mit Fr. Milar eine vorzügliche Acquisition, zu der wir ihm nur gratuliren können und sicherlich wird das Bularenfer Publikum seine Bemuhungen "wirklich Gutes zu bringen" zu schätzen wissen und fortan zahlreicher den Vosselsaal besuchen. — Gestern wurde der "Bettelstudent" zum zweitenmale aufgeführt und erzielte wieder einen durchschlagenden Erfolg. Wir haben diese Operette bereits ausführlich besprochen und bemerken nur noch, daß die Gräfin Kovalska diesmal von der Frau Langhof gegeben wurde, welche dieselbe mit viel Humor zu gestalten wußte.

Der Professor.

Ein Lebensbild von Egon Bellen.

(Schluß.)

Unter den vielen Fremden, welche nach Kiew kamen, war auch ein deutscher Kaufmann, der von mir hörte; er besuchte meine Pflegeeltern, hatte Mitleid mit mir und gab ihnen das heilige Versprechen, väterlich für mich zu sorgen, wenn sie mich an ihn abtreten würden. Mit vielen Thränen wurde die Trennung besiegelt und ich kam wiederum in neue Verhältnisse. Mein neuer Pflegevater schickte mich in die beste Schule der kleinen Stadt, ich erhielt noch Privatunterricht dazu, aber mein Wissensdrang blieb ungestillt. Von Mitleid ergriffen, vielleicht auch Großes für mich hoffend, nahm mich mein Wohlthäter mit nach Berlin, brachte mich bei einer unbemittelten Familie unter, bezahlte das Schulgeld für mich und die Pension; aber das reichte nicht aus, um mich vor Noth zu schützen. Ich wurde krank, meine Kleider wurden schlecht, meine Pfleger kümmerten sich wenig um den armen Blinden, der selbst seinen Weg suchen mußte, dessen Gedächtnis seine Studienbücher sein mußten. Mein zurückhaltendes Wesen verschaffte mir keine Freunde, meine Armuth, die ich stolz zu verbergen suchte, scheuchte Viele zurück. Da kam der Tag, wo mir Erlösung wurde. Jener edle Mann, dem ich alles Weitere zu danken habe, lernte mich durch einen Unfall kennen, dessen Folgen gefährlich auf meine Gemuthsruhe hätten wirken können. Ich war an meinen Weg nach dem Gymnasium gewohnt, schlich immer dicht an den Häusern entlang, tastete an den Straenenden und bat nur um Führung iber den Fahrbaum, denn mein Gehör und Gefuhlsinn waren sehr ausgebildet. An jenem Tage stieß ich aber an den beweglichen Theil eines Baugeristens, es trachte, fiel, man schrie ringsumher und ein starker Arm riß mich in einen Hauseingang hinein. Jetzt sah mein Retter, daß ich blind sei; seine erste Frage war natürlich, warum ich als Blinder allein gehe? Mein Wohlthäter, ein beguhter Geheimrath, hatte wohl bald erkannt, daß es verwerdlich sei, mich länger dem "Kampfe um's Dasein" zu iberlassen, Mein Geschick erregte sein Mitleid und er entzog mich sofort dem Glende meines licht- und freudlosen Lebens. In einem ruhigen Theile des Thiergartens lag sein kleines behagliches Haus, mitten in duft-

tigen Blumenbeeten und Baumgruppen. In zwei Giebelstubchen dieses friedlichen Heimes fand ich so lange eine Stätte der Ruhe, bis meine Studien beendet waren und ich meine frühe Laufbahn als Privatdozent begann. Zwischen meinem Schreibeische (nach einer erlernten Methode vermochte ich allein zu schreiben) und einem guten Klaviere theilte ich meine handliche Beschäftigung. Man sagte mir einst, daß ich als junger Mann noch das Aussehen eines erwachsenen Knaben hätte, denn ohne darüber nachzudenken, daß Zeit und Sitten einem Wechsel unterworfen sind, trug ich mein reicher blondes Haar lang und in welligem Gefransel, das ein leichter großer Hut bedeckte; mein Hemdtragen ließ den Hals frei, und nur ein leichtes Seidentuch war darunter geflungen. Mit freundlicher Fursee ordnete die würdige Gemahlin meines Gonnners auch die Toilette ihres blinden Pflinglings, so daß ich ganz modisch und "hübsch" ausah. Von dieser Zeit an datirt mein Selbstbewußtsein, eine Art Lebensfreudigkeit erwachte in mir, sogar Humor fand sich ein. Auch eine erste und einzige Liebe lernte ich kennen und sie machte mich, wie alle jungen Männer, zum Dichter. Täglich in der sonen Jahreszeit lag eine duftende Rose auf meinem Schreibeische; wenn ich abwesend war, hoffte ich darauf; wenn ich da war, empfand ich plötzlich ihren suen Duft und tastete nach ihr, denn ich hatte das Rauschen eines Gewandes gehört, und fühlte förmlich, wie eine zarte Hand sie vom Balkon in's Zimmer legte.

Elise war die vierzehnjahrig Tochter des Hauses; sie theilte das Mitleid ihrer Eltern für den blinden Studenten, der durch Zufall ihr Hausgenosse geworden war. Einst hörte ich sie leise weinen, als ihre Eltern iber meine Vergangenheit und Zukunft sprachen. Was mein Herz dabei empfand, vermag ich nicht zu sagen; für mich gab es kein Wünschen, kein Erringen, ihr Glück mußte mir höher stehen als das meinige. So schwieg ich, und nie haben meine Lippen den heißen, nach Glück verlangenden Worten Ausdruck gegeben, welche meine Seele erfüllten, im Wachen wie im Traume. Doch innige treue Freunde wurden wir, und so blieb es bis heute und bleibt es für immer, trotzdem sie seit ein paar Jahren vermählt ist. Ja, lieber Doktor, so ein blinder Professor ist in keinem Falle gefährlich; sehen Sie Bester, meine Studenten, dann ein paar gute Bekannte und mein treuer Hund, das sind meine Freunde, mein Hörsaal und diese Zimmer, das ist meine Welt im Kleinen."

Zwei Jahre sind vergangen. Wie ein Bild im Rahmen sehen wir eine reizende junge Frau in einem sonen Hause in Edinburgh; es ist Frau Professor Weie, vor einem Jahre noch die junge Wittve eines hohen Beamten in Berlin. In ihren kleinen Händen hält sie ein Buch, ein Tagebuch vielleicht, und beugt sich lächelnd iber eine Stelle, welche mir hieroglyphenartigen Zigen ein Gedicht darstellt. Das lautet so:

"Allein zu sein und leben, ist ein Kummer, Den eine Hoffnung nur allein erträglich macht: Du wirst allein nicht sterben! Allein zu sein und sterben, diesem Schmerzgeplege das Gemuth, das noch vermag zu fühlen! Sie wendete ihr Köpfen nach jener Portiere und sprach leise vor sich hin: "Armer, lieber Egar, wie schwer ist dein Joch gewesen und wie muthig hat er es getragen. Ich danke Dir, mein Gott, daß Du uns jetzt noch zusammengeführt hast, damit ich eine so sone Lebensaufgabe erfüllen kann!"

Bunte Chronik.

(Selbstuberwindung.) Graf M., einer der Ritterlichsten unter den ritterlichen Polen, war seiner Zeit ebenso berunt durch seine verwegene Kühnheit in den Kämpfen mit den Russen und Tartaren, als bekannt wegen seines aufbrausenden Zahzorns. Mehrere blutige Zweikämpfe, zuletzt aber ein trauriger Vorfall, bei dem er, obwohl gereizt, einem Untergebenen den Kopf gespalten hatte, ließen ihn die Waffe für immer ab- und als Buer das Gewand der barmherzigen Brüder anlegen und nachdem er sein ganzes Vermögen mit den Stiftungen vermacht hatte, zog er in bescheidener Demuth für sein Spital beitelnd umher. Eines Abends ward in dem prächtigen Saale eines Hotels zu Kiew vom dortigen Adel ein großes Gastmahl gehalten und dann Hazard gespielt. An einem der mit Geld bedeckten Tische saß der junge Graf P., ein leidenschaftlicher, vermegener Spieler. Ihm nähert sich der demuthige Mönch und bittet um eine milde Gabe "für seine Kranken." Der Graf, ibergelaut und in der Ernartung eines großen Coups, schenkt ihm keine Aufmerksamkeit; endlich jupft der Mönch ihm am Aermel, leise seine Bitte wiederholend, erhält aber von dem heftigen, durch das Spiel aufgeregten Grafen zur Antwort eine — Ohrfeige! Da blizten die Augen des Mönches im dunkeln Feuer auf, da zuckten die Muskeln seines gebräunten Antlizes, doch — schnell hat er sich wieder gefaßt und er erwidert demuthig: "Das war für mich, Herr Graf; jetzt bitte ich auch um etwas für meine armen Kranken!" Tief gerurt und beschämt entschuldigt sich da der Graf mit Thränen in den Augen und ein Geschenk von zehntausend Dufaten, welches er dem Spital verehrte, bewies, wie sehr er seine Ungebur bereute und gut zu machen suchte.

(Ein verwundeter Lowenhandiger.) Aus Paris wird berichtet: Im Zirkus fand dieser Tage eine aufregende Szene statt. Der Lowenhandiger Edward William trat zum Schlusse der Vorstellung wie gewöhnlich in seinen Käfig. Eine Löwin war krank und mußte mehr, als es sonst der Fall ist, zu den Exerzizien gebrangt werden. Ein großer Löwe legte sich hinter den Bandiger, sate denselben plötzlich beim Beine und biß ihn in das Knie. Der Bandiger strauchelte, vermochte sich aber von dem Löwen loszumachen, und ließ

die Thiere noch die Kunststücke zu Ende führen, worauf er den Käfig verließ. Kaum draußen, fiel aber Williams in Ohnmacht. Die Aufregung des Publikums war unbefriedlich. Es entstand ein furchtbarer Lärm. Viele Frauen fielen bei dem Anblicke des blutend zusammenbrechenden Mannes in Ohnmacht. Die Aerzte erklären, Williams werde geheilt werden, doch werde die Heilung lange Zeit in Anspruch nehmen.

(Herzliche Redensarten.) Ein eifriger Reiter sagt: daß ihm das Herz im Leibe lache, wenn er ein sones Pferd sieht; ein Fassender, daß sich das Herz umwende, wenn er seinen Feind erblickt; ein Mitleidiger, daß ihm das Herz breche; ein Zuchtstamer, daß es ihm bellemmt sei; ein Reibischer, daß es ihm blute, wenn es Diesem oder Jenem wohl geht; ein Vergnugter, daß es ihm groß werde; ein Schlichter, daß es ihm zapple; ein Borniger, daß es ihm bebe; ein Erschrockener, daß es ihm wäre, als würde ihm das Herz abgestoßen; ein Vanger, als ob es ihm niedersante; ein Frohlischer, als ob es ihm hupfe; ein Trauriger, als ob es ihm zerpringen wußte; ein Zartlicher, als ob es ihm schmelze. Von einem Unempfindlichen sagt man, daß sein Herz hart sei; von Einem, der nicht leicht traurig wird, daß er kein Herz habe; von Einem, der leicht traurig wird, daß er ein großes Herz besitze, von einem Liebenden, daß er sein Herz verschenkt habe. — Alle Menschen sprechen von ihrem Herzen und die wenigsten haben eins.

(Ein raffinirter Gaunerstreich.) Zu einem bekannten Händler der Rue des Martyrs in Paris kam am 28. Februar ein kleiner Junge, eine Violine unter dem Arme, der einen Schinken kaufte. Als es zum Zahlen kam, leerte der Kleine seine Taschen und meinte endlich halb weinend: "Ich habe das Geld zu Hause vergessen, nun ist es Fruhstuckzeit, ich werde den Schinken mitnehmen und lasse Ihnen die Violine zum Pfande." Der Händler willigte ein, der Kleine legte die Violine in einen Winkel und nahm den Schinken mit sich. Einige Minuten später hält eine Equipage vor dem Laden, derselben entsteigt ein eleganter, ordengeschmuckter Herr, der um ungefähr vierzig Franks Gänseleber-Pasteten kauft. Plötzlich sieht er die Violine, stürzt entzickt auf dieselbe, erklärt sie als Stradivarius von unschätzbarem Werthe und bietet schließlich tausend Francs für dieselbe. Der Händler erklärt, das Eigenthum eines Anderen nicht verkaufen zu können, erbietet sich aber, die kostbare Geige von dem kleinen Eigenthümer anzukaufen. Der Fremde gibt seine Adresse (Lord Russell im Grand Hotel). Nachmittags kommt der Kleine und nach längeren Unterhandlungen mit ihm und seiner Mutter erlegt der Händler endlich achthundert Francs und stürzt triumphirend ins Grand Hotel. Dort war aber ein Fremder des angegebenen Namens nicht bekannt, und der arme Mann machte gar bald die Entdeckung, daß er einer raffinirten Gaunergesellschaft zum Opfer gefallen sei. Ein Geigenmacher schätze den Stradivarius sofort auf sechs Franks.

(Prinz Napoleon im Koster.) Der "Gil Blas" erzählt folgendes Geschichtchen: Ein Dr. Regnier war kürzlich gegen Mitternacht zu einer Wöchnerin gerufen worden und schickte, da der Fall ihm sehr ernst ersahien, seinen Diener nach einem Amtsbruder, von dem er wußte, daß er in einem befreundeten Hause einer Soiree beimohnte. Vor diesem Hause wurde der Diener von zwei vornehm aussehenden Herren angepackt und mit dem Aufse: "Du bist es also, der die anonymen Briefe besorgt!" in einen an der Ecke stehenden Herrschaftswagen getreten. Hier hielten die Beiden den Unglücklichen fest und führten ihn auf den Zentralkosten der Rue d'Anjou. Der Friedensoffizier Debaury war sehr erstaunt iber den Jang, den die zwei Unbekannten ihm brachten und fragte zunächst diese um ihre Namen. "Ich bin der Prinz Victor Napoleon," sagte der Eine. — "Und ich der Graf Lavalette," der Andere. — "Was hat der Mann Ihnen gethan?" forschte Debaury. — "Er hat einer Frau, die ich kenne, anonyme Briefe gebracht, der Glende," erklärte der junge Präsident. — "Ich kann dies bezugehen," ergänzte der Mentor. Der Friedensoffizier machte den Herren begreiflich, daß ihnen trotz des Verdachtes kein Recht zustand, den Mann zu verhaften und behielt aus Unparteilichkeit alle Drei die Nacht iber auf dem Posten. Des Morgens kam der Polizeikommissar Cazaneuve, hielt dem Prinzen und seinem Begleiter, die indessen nichtern geworden waren, eine scharfe Predigt und setzte den Diener des Dr. Regnier auf freien Fuß. Prinz Victor suchte sein Schweigen durch einen 500-Francschein zu erkaufen; allein der Mann rachte sich, indem er das Geld annahm und sein Erlebnis erzählte.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 12. Mär. Die englische und deutsche Regierung sind iber eingekommen bezuglich der Einberufung einer gemischten Kommission in Captown, welche die Ansprüche der Englander auf Territorien, die unter deutschem Schutze stehen und vice versa untersuchen wird.

Klausenburg, 12. August. Die Polizei hat 8 Exemplare des Werkes iber Horria konfiszirt.

London, 12. Mär. Das Kabinett ist enischlossen, in der afghanischen Frage sehr energisch aufzutreten.

Rom, 12. Mär. Samstag den 21. Mär wird die Interpellation bezuglich der Aktion der italienischen Truppen an der Kuste des Rothen Meeres zur Debatte gelangen.

Catana, 12. Mär. Heute früh wurde

in Jaffrana am Fuße des Aetna ein heftiges Erdbeben verspurt.

Belgrad, 12. Mär. Aus Albanien wird gemeldet, daß zwischen den Insurgenten und den turkischen Truppen bereits Zusammenstöße stattfanden.

Sofia, 12. Mär. Die Nachricht, daß die Beziehungen zwischen Serbien und Bulgarien gespannt wären und daß zahlreiche serbische Emigranten in Sofia sich herumtreiben, ist unbegrundet.

Gandel und Verkeht.

Bularenf, 13. Mär.

Getreidevorrathe in Amerika. New York, 11. Mär. Die sichtbaren Vorräthe betragen: Weizen 43,600,000 Bushels, Mais 7,400,000 Bushels. In der Woche betragen sie: Weizen 43,400,000, Mais 6,500,000 Bushels.

Chicago, 11. Mär. Die hierigen Vorräthe betragen: Weizen 15,500,000, Mais 1,900,000 Bushels.

Wechselstube C. STERIU & Co.

Strada Lipsocani No. 19.

Kurse vom 13. Mär n. St. 1885.

Table with exchange rates for various locations including London, Amsterdam, and Paris. Columns include location, currency type, and rate.

Table with exchange rates for various locations including London, Amsterdam, and Paris. Columns include location, currency type, and rate.

Dankfagung.

Allen Verwandten, Collegen, Freunden, Bekannten und Vereinen, welche durch ihre Gegenwart bei dem Leichenbegängnisse unseres unvergeßlichen Gatten und Vaters Josef Thois die letzte Ehre bezeugt haben, sagen wir auch auf diesem Wege unsern tiefstgefuhlten Dank.

Familie Thois.

Festessen.

Sonntag, den 3. 15. Mär a. er., Abends 7 Uhr, findet zu Ehren des Herrn Pfarrers Dr. M. Boelcke im Marmorhalle des Hotel Union ein Festessen statt, das Couvert  6 Francs.

Dieserigen Herren, die sich hieran zu beteiligen wünschen, finden Subskriptionslisten bei Herrn G. Kiez, Strada Carol I Nr. 60 und bei Herrn M. B. Baer, Calea Victoriei Nr. 54; und wird ersucht, bis langstens Sonnabend, den 2./14. Mär, Abends, sich einschreiben zu wollen.

HOTEL CONCORDIA

in Bukarest.

Hotel im Centrum des kaufmännischen Verkehrs, geeignet und comfortabel für Handelsreisende eingerichtet, Salons zum Muster-Auslegen, billige und reelle Preise, gute Bedienung, Zimmer zu Lei 2 1/2 bis Lei 6, Bedienung inbegriffen.

Die Sotel-Direktion.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Boulevard. (Wde. Horn u. J. Müller.) Bessiacov, Dep., a. Craiova. Monteoru, Senator, a. Buzeu.

Grand Hotel Brofft. (John Müller & S. Horn.) Buzau, Kaufm., a. Galatz. Bohanu, Dep., a. Galatz.

Grand Hotel Imperial. (Bonhardy, Direktor.) Gersung, Kfm., a. Wien. Georgescu, Grundbes., a. Buzeu.

Hotel Regal (S. Stiesler.) Zaharopol, Kaufm., aus Giurgewo. Bruber Patinescu, Grundbes., a. Braila. Feraru u. Cristodoc, Grundbes., a. Craiova. Posner, Grundbes., a. Jassy. Politron, Grundbes., a. Slatina. Obrist Gorgianu a. Piesti. Slavter, Journ., a. Hermannstadt. Grem, Fabrik., a. h. Schweiz.

Hotel Union (S. Stiesler.) Costandachi, Grundbes., a. Braila. Woia, Pächter, a. Braila. Lazar, Kfm., a. Craiova. Leonarad, Jng., a. Frankreich. Teodor u. Popescu, Deput., a. Pust. Catinianu, Dep., a. Buzeu.

Vorrathig in allen Buchhandlungen:

Praktische Grammatik d. rom. Sprache für d. Schul- u. Selbstunterricht v. J. Cionca. Preis 2.50

Ligations-Ausschreibungen.

15./27. März. Lieferung von 291,987 Klg. Brennholz in die verschiedenen Stand-Quartiere des 12. Dorobanzen-Regiments. — Kanzlei desselben im Hause „Fetu“ in Berlad.

Bukarester

Deutsche Liedertafel.

Am 14. März a. c. n. St. findet der Lux-Abend zum Besten des Sängereisefonds statt, zu welchem der gefertigte Vorstand seine ergebenste Einladung macht.

Program: 1. „Faschna-Marsch“, ausgeführt vom Männerchor.

- 2. „Clarinet-Konzert“, komische Szene.
3. „In Semdsarmelu“, Schwan in 1 Akt v. A. Glatzer.
4. „Francesca da Rimini“, Opera seria in un atto, Musica del maestro Signor Carlo Conradini.

Eintrittskarten à Person Frs. 2.—, à Familie 4.— sind zu haben bei den Herren E. Travisani, Gustav Riez, dem Haus-Inspektor und Abends beim Eintritt.

Ginsichtlich der Einführung von Gästen verweisen wir auf § 27 unserer Statuten.

Mit Achtung Der Vorstand.

Gefang-Berein „Eintracht“

Einladung

zu der am Sonntag, den 14. März u. St. 1885, um 8 Uhr Abends im Vereinslokale, Strada Smardan 51 (Hotel Concordia veche) stattfindenden

28. ordentl. Generalversammlung.

Sollte die für 8 Uhr anberaumte General-Versammlung statutenmäßig nicht beschlussfähig sein, so wird dieselbe nach Ablauf von einer Stunde, also um 9 Uhr, wieder eröffnet und bei jeder Mitgliederanzahl abgehalten.

Um zahlreichen Besuch bittet Mit Sängeregruß Der Vorstand.

Abendunterhaltung

zu Gunsten der unbemittelten rumänischen Studenten in Wien

Sonntag, den 3./15. März 1885, Abends 7 Uhr, in den Lokalitäten des „Bukarester Turnverein“, Strada Brezorianu Nr. 45,

veranstaltet durch die Frau Instituts-Direktorin J. Stahl unter gef. Mitwirkung der Herren Bergamenter, Löwe, Gabrielescu, Steiner, des Quartetts des Turnvereins, der Frau A. Georgiu und der Bglinge des Mädchen-Institutes Mdme. J. Stahl, welche das Lustspiel „Das grosse Loos“ („Le gros lot“) in französischer Sprache aufführen werden.

Ein Programm bespricht das Theater. Billet-Verkauf bei den Herren: Graeve, Buchhändler, Theaterplatz; Viziste, (Fraj Thonet), Strada Lipskanie; Karnbach, Strada Victoria; im Institute Stahl, Calea Rahovei Nr. 16 und am Abend der Vorstellung an der Kasse.

J. SCHMIDT'S Bauern-Ball

Auf vielseitigen Wunsch findet Sonntag, den 3./15. März 1885 in den oberen Tanzsälen des Filspev'schen Hauses, Strada Calvin, ein zweites gemütliches Bauern-Kränzchen statt, wozu ich alle Bekannte und Freunde hiermit herzlich einlade.

Entrée für Herren 2 Frs. Damen 1 Frs. Nichtkostümerte zahlen 50 Bani Strafe. „Ama a geht's holt wieder los.“

Die Steinbrüche für Baustein und Kalkstein

auf Pétra-Arsa (Sinaia) sammt der dieselben mit der Bahnlinie Bloschi-Predeal verbindenden Deathseilbahn, mit vollständiger Einrichtung, sind im Monat Juni neu zu verpachten.

Liebhaber wollen sich wegen der Pachtbedingungen wenden an Herrn L. Basset, Strada Vamei No. 1 in Bukarest.

Zu vermieten.

Ein großes Atelier, mit Laboratorium, gemauertem Maerenlager, sowie zwei größere und zwei kleinere Wohnzimmer, nebst Aufboden, geräumigem Hofe, alles im besten Zustande; geeignet für Fabrikszwecke oder sonstige Werkstätten, ist von St. George an unter günstigen Bedingungen zu vermieten.

Nähere Auskunft erteilt die Exped. d. „Buk. Tagbl.“

Prämiirt. Pariser Weltausstellung 1878. Triest 1882 goldene Medaille. Siebenbürger Gebirgs-Weine von Josef B. Teutsch, Schäßburg.

Alleiniges Zentral-Depôt für Bukarest bei GUSTAV RIETZ, „Zur weissen Fahne“, 60, Strada Carol I, 60.

Table with wine prices: Weisses Weine, Dessert-Weine, Kurweine, Tafelweine, Bratenweine, Hausmarken, Feine Tischweine, Grosskorkelthaler, Dunnesdorfer K A, Rothe Weine, Médoc, Siebenbürg. Rothwein, Siebenbürg. Rothwein in Boutheillon.

Siebenbürger Slivovitz oder Silvorum echter Zwetschenbranntwein. Graz 1880, silberne Staats-Medaille. 1834er Slivovitz, „Kabinetts-Trank“ von überaus feinem Bouquet.

Einrichtung einer Fabrik ist in Azuga (bei Sinaia) zu verpachten ein großes steinernes Gebäude, zugleich mit Benützungrecht einer Wasserkraft von 80—100 Pferdekraften.

Spiritusbrennerei-Maschinen. Fabriks-Werkstätte für Kupferschmiedarbeiten. Strada Serban-Voda Nr. 21. Gefeertiger empfiehlt sich einem P. E. Publikum zur Anfertigung von Spiritusbrennerei-Maschinen, Rectifizier- u. Destillir-Apparate.

PAPIER WLINSI Der grosse Erfolg des Papierses WLINSI ist dessen Eigenschaft, Reizungen der äusseren Seite des Körpers zuzuleiten, zuzuschreiben.

Wechsel-Geschäft Adolf Silberger, Strada Smardan Nr. 35. Dasselbe befasst sich mit Umwechseln aller Geldsorten, Ein- und Verkauf von in- und ausländischen Loosen, Staatspapieren, Vorschüssen auf Werthpapiere, Effekten, Einkauf und Umtausch von altem Gold und Silber, sowie mit allen in dies Fach schlagenden Operationen, wie Inkasso, Kommissionen u. s. w.

ORFÈVRERIE CHRISTOFLE Christofle-Bestecke. Manufakturen in Paris, St. Denis und Karlsruhe. Grand Prix 1878. Der einzige Preis, welcher für versilberte Waaren verliehen wurde. General-Representanten: JOSEPH RESCH & FILS, königl. Hoflieferanten in Bukarest.

Billig werden verkauft: 2 gebrauchte Dampfkessel, 1 komplettes Säge-Gatter und 4 Paar Griespuz-Maschinen. R. Linke in Jassy, Dampfmuhle.

Gegen Magenleiden und schwere Verdauung. Pulver und Pastillen Paterson aus S. N. Bismuth und Magnesia, Ehren-Diplom der Wiener Ausstellung. Diese antaciden Verdauungs-Pulver und Pastillen heilen die Magenleiden, den Appetit-Mangel, schwere Verdauung, Magensäure, Erbrechen, Aufstossen, Kolik.

B. Ruppel, Hof-Ahrmager, 84 Str. Victoriei 84. 617

Gesucht! Ein tüchtiger Operateur, der auch Negativ-Netouche versteht, wird sofort acceptirt. Sigm. Schwarz, Fotograf, 860 4 Calea Rahovei 42.

Warnung. Vor einem Colporteur, Namens Jaak Dadiovic, gebürtig aus Jassy; (junger Würde ohne Schminke, blond, volles, rundes Gesicht, mit einer Wange an der linken Augenbraue) wird hiermit gewarnt.

Bad Mitraszewski, 4/6, Strada Politiei, 4/6. Dampf-Bäder auf das Elegante eingerichtet, täglich geöffnet von 7 Uhr früh bis abends 7 Uhr; Dienstag und Freitag Vormittag für Damen. Wannen-Bäder I. u. II. Klasse mit und ohne Douche. Für prompte Bedienung ist bestens geforgt.

I. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Table with ship schedules: Abfahrt zu Thal: Galatz Sonntag, Dienstag u. Freitag 5 Uhr Vormittags. Braila Sonntag, Dienstag u. Freitag 10 Uhr 30 Min. Vorm. Sursabonka Sonntag, Dienstag u. Freitag 12 Uhr 40 Min. Nachm. Belket Sonntag, Dienstag u. Freitag 3 Uhr 30 Min. Nachmitt. Gorabia Sonntag, Dienstag u. Freitag 5 Uhr 30 Min. Nachmitt. Magurele Sonntag, Dienstag u. Freitag 7 Uhr 20 Min. Nachm. Simnja Sonntag, Dienstag u. Freitag 9 Uhr 20 Min. Nachm. Zu Ausflucht Sonntag, Dienstag u. Freitag 11 Uhr 30 Min. Nachm. Von Ausflucht Montag, Mittwoch und Sonnabend 6 Uhr Vormittags. Giurgewo (Smarda) Montag, Mittwoch u. Sonnabend 10 Uhr Vorm. Silistria Montag, Mittwoch u. Sonnabend 12 Uhr 30 Min. Nachm. Galatz (Stadt) Montag, Mittwoch u. Sonnabend 1 Uhr Nachm. Silistria Montag, Mittwoch u. Sonnabend 2 Uhr 45 Min. Nachm. Ostrov Montag, Mittwoch u. Sonnabend 3 Uhr 15 Min. Nachm. Gernavoda Montag, Mittwoch und Sonnabend 6 Uhr Nachmitt. Jisova Montag, Mittwoch und Sonnabend 8 Uhr Nachmitt. Gurajomaha Montag, Mittwoch u. Sonnabend 8 Uhr 30 Min. Nachm. In Braila Dienstag, Donnerstag und Sonntag Früh. Galatz Dienstag, Donnerstag und Sonntag Früh.

Table with ship schedules: Abfahrt zu Berg: Galatz Dienstag, Donnerstag und Sonnabend 9 Uhr Vormittags. Braila Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend 10 Uhr 20 Min. Vm. Sursabonka Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend 3 Uhr Nachmittags. Jisova Dienstag, Donnerstag und Sonnabend 3 Uhr Nachmittags. Gernavoda Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend 6 Uhr 45 Min. Vm. Ostrov Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend 9 Uhr 30 Min. Vm. Galatz (Stadt) Dienst, Donnerst. u. Sonnab. 7 Uhr 30 Min. Vm. Silistria Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend 10 Uhr 30 Min. Vm. Silistria Mittwoch, Freitag und Sonntag 2 Uhr Vormittags. In Giurgewo (Smarda) Mittwoch, Freitag u. Sonntag 5 Uhr 30 Min. Vm. Von Giurgewo (Smarda) Mittwoch, Freitag u. Sonntag 10 Uhr Vm. Ausflucht Mittwoch, Freitag und Sonntag 11 Uhr Vormittags. Simnja Mittwoch, Freitag u. Sonntag 2 Uhr 15 Min. Nachm. Magurele Mittwoch, Freitag und Sonntag 6 Uhr 10 Min. Vm. Gorabia Mittwoch, Freitag u. Sonntag 7 Uhr 10 Min. Nachm. Belket Mittwoch, Freitag und Sonntag 9 Uhr 55 Min. Nachmitt. Sursabonka Donnerstag, Sonnabend und Montag 6 Uhr Vorm. Biddin Donnerstag, Sonnabend u. Montag 8 Uhr 45 Min. Vm. Galatz Donnerstag, Sonnabend und Montag 9 Uhr 15 Min. Vm. In E-Severin Donnerstag, Sonnabend u. Montag 4 Uhr 30 Min. Vm. Von E-Severin Freitag, Sonntag und Dienstag 5 Uhr Vormittags.

Localfahrten zwischen Galatz-Tultscha-Jsmail-Kilia. Abfahrt zu Thal: Von Galatz nach Tultscha-Jsmail Dienstag, Donnerstag und Samstag 8 Uhr Früh. Galatz nach Tultscha-Jsmail-Kilia Donnerstag 8 Uhr Früh. Abfahrt zu Berg: Von Jsmail nach Tultscha-Galatz Mittwoch, Freitag und Sonntag 8 Uhr Früh. Jilia nach Jsmail-Tultscha-Galatz Donnerstag 6 Uhr Nachmitt. Von Galatz-Braila nach den oberen Donau-Stationen und direkt nach Bukarest finden wöchentlich zweimal Fährfahrten statt. Das Agentien-Inspektorat.

Gesucht wird eine gesunde Wohnung, unmobliert, für einen älteren Herrn, bestehend aus einem geräumigen, hellen Wohnzimmer, einem mit Bor- oder Nebenzimmer womöglich in einem deutschen Hause und zu beziehen bis Ende März u. St. Angebote unter Chiffre S. M. 5 an die Administr. d. „Buk. Tagbl.“ 872

Billig zu verkaufen! Verschiedene veredelte Obstbäume, nur edle Sorten, auf hohem gefundnen Boden in meinem Garten gewachsen. Es wird gebeten, sich in das Lampen-Geschäft Strada Victoriei Nr. 59, in der Nähe des Episcopie-Gartens zu wenden. 874 1 Karl Knappe.

Buchführung, einfache, doppelte, italienische, amerikanische. Gründl. Ausbild. zum perfekten Buchhalter und Comptoiristen. Günstigster Erfolg für Jedermann garantiert. Prospekte u. Probebrief gratis u. franco. Keine Vorausbezahlung. Kaufmann. Unterr.-Institut „Mercur“. Abtheilung für briefl. Unterricht, Wien, I., Wollzeile 11. 881 2

Der Selbstarzt, alle Geschlechtskrankheiten des Mannes und des Weibes enthalten, sammt Angabe der sicher wirkenden homöopath. Heilmittel, Rasche und dauernde Heilung ohne Nachfolgen, ohne ärztlichen Rath einholen zu müssen, ist nur nach unserem Buche allein möglich. Preis Frs. 5.— gegen Vorausbezahlung. 659 19 Erste homöop. Ordin.-Anstalt, Stadt, Fretung 1, Wien. Ordinationsstunden von 10—7 Uhr. Auch brieflich. Arzneien gratis.

Privatunterricht erteilt ein akademisch gebildeter Lehrer im Deutschen, Lateinischen und Realien. Näheres bei der Admin. d. „Buk. Tagbl.“ 684

BUKARESTER Unterhaltungs-Anzeiger. Sonnabend, 14. März u. St. 1885

Bossel-Saal Deutsches Theater Direction H. Dorn. Die Fledermaus, Operette in 3 Akten von F. Strauß.

Café Imperial Abends 8 Uhr: Konzert-Musik Direction Schjvel. Im Tunnel Schießstätte, Regelmässige, Restaurant.

Casino J. Labes hinter dem königl. Palais, berühmt durch vorzügliche Küche und Getränke. Täglich von 8 Uhr ab musikalische Abend-Unterhaltung Entrée frei.

Oppler's Colossal Wiener Küche, eminentes Bier. Café Regal Täglich von Abends 8 Uhr an: Konzert-Musik Direction Senne. Dreher'sches Bier.